

VII.

Ueber die Bewahrungsmittel vor Gefahren des Lebens und der Tugend.

Eine Rede,

bei dem

traurigen Anlasse, als ein Akademiker in der Isar erkrankt,
gehalten im Jahre 1801.

Denn, was ist an eurem Leben? Es ist ein Fünkeln, das eine kurze Weile scheint, und gleich ist es erloschen.

Saf. IV, 14.

Nachdem wir vor zwei Tagen die Leiche eines unser Anvertrauten zu Grabe getragen, und gestern seinen entleibten Geist dem Herrn empfohlen haben: so werden wir heute wohl nichts Besseres thun können, als wenn wir mit unserm gottverehrenden Nachdenken bei diesem traurigen Anlasse stehen bleiben, — nicht, um den Verstorbenen zu richten; denn er ist in der Hand des Herrn, und nur der Herr ist Richter über die Geister, sondern um für uns noch Lebende aus diesem unerwarteten Vorfalle warnende Lehren zu ziehen, und was unser Herz verwundet, zur Arznei unsers Leichtsinnes zu machen.

Dazu fiel mir der Spruch aus dem Sendschreiben eines Freundes Jesu recht gelegen in das Auge: Was ist an eurem Leben? Es ist nur ein Fünkeln, das eine kurze Weile scheint, und gleich ist es erloschen. Die kurze Dauer und das blizschnelle Erlöschen eines Menschenlebens könnte nicht trefflicher dargestellt werden, als in dem Bilde eines Lichtfunken, der so kurz regiert und so schnell verschwindet. Ich werde mich aber nicht bloß auf das zeitliche Leben ein-

schranken; ich frage vielmehr: Wie kann ein Mensch, besonders in seinem blühenden Alter sich vor unzähligen Gefahren, die sein Leben und seine Tugend bedrohen, bewahren?

Indem ich auf diese Frage so kurz und so klar, als ich es vermag, antworte, wird unsre gemeinsame Theilnahme an dem Verluste Eines aus unserm Mittel, und die Theilnahme an unserm eigenen Wohl meinem Vortrage und Ihrer Aufmerksamkeit Stoff und Leben genug geben.

* * *

Wer sich vor unzähligen Leibes- und Seelengefahren sicher stellen will, der gewöhne sich von frühen Jahren an, vor Allem, was er unternehmen will, die Frage an seine Vernunft und an sein Gewissen zu thun: Ist das auch klug, ist das auch recht, was ich vorhabe? Wer von frühen Jahren an daran gewöhnt ward, auf sich aufmerksam, bedachtsam und gewissenhaft zu seyn, für den sind tausend Gefahren keine Gefahren.

Die Angewöhnung an Bedachtsamkeit und Gewissenhaftigkeit ist also das erste Bewahrungsmittel. Der Gewissenhafte fragt überall zuerst: Darf ich das? Der Kluge: Schadet es nicht, nützt es auch? Der Gewissenhafte fragt: Ist das gut? Der Kluge und Bedachtsame: Was hernach? Ach! dieser einzige Gedanke: Was hernach? Was hernach? Wenn ich z. B. an einer mir unbekanntem Stelle eines mir unbekanntem Wassers dem sinnlichen Triebe zu baden nachgehe: Was hernach? Diese einzige Frage hätte unsern theuren Mitschüler retten können, daß er noch unter uns wandelte — hätte seinen Verwandten, seinen Mitschülern, seinen Führern die größte Betrübniß ersparen können.

Aber, liebe Freunde! wie ist doch dem blühenden Alter das Aufmerksam-, das Bedachtsam-, das Gewissenhaftseyn so außerordentlich erschwert? Im Gedränge der Neigungen, bei wallendem Blute, wer kann da fragen: Was hernach? Im Gedränge der Neigungen, bei wallendem Blute, wer kann da fragen: Ist das auch erlaubt? Aber eben deswegen, weil gerade dieses Alter

sich gar nicht Zeit zu nehmen weiß, zu fragen: Ist das auch recht? zu fragen: Was hernach? eben deßwegen giebt es gerade für dieses Alter die meisten Gefahren des Leibes und der Seele. Geht doch kein Sommer vorüber, ohne daß ein jugendliches Leben ein Opfer der Unerfahrenheit, ein Opfer der unbeherrschten Babelust wird!! Ach, du Donau und du Isar! wie viele Opfer der Unerfahrenheit, der Unachtsamkeit habt ihr schon unter euren Fluthen Jahr aus, Jahr ein hinuntergeführt!

Und so viele Menschen sehen das, hören das, staunen und vergessen, was sie gesehen, gehört haben, und werden den nächsten Sommer vielleicht selbst ein neues Opfer der alten Unachtsamkeit. Und dieß so oft wiederholte Beispiel bleibt in dem kommenden Sommer wieder ohne Nutzen, wird wieder mit neuen Beispielen der alt-neuen Unachtsamkeit vermehret. Und dieses Beispiel bleibt ohne Wirkung bei allem Zuruf der Lehrer, der Bücher, des Jahrhunderts: Sey vernünftig, fragt eure Vernunft: Was hernach? euer Gewissen: Darf ich das?

Weil nun das erste Bewahrungsmittel: Gewöhne dich bei Allem, was du vorhast, deine Vernunft, dein Gewissen zu fragen: Darf ich das? Was hernach? für die meisten Jünglinge unbrauchbar ist, weil sie aus Allem, das sie nicht können, im Durchschnitte nichts weniger können, als sich selber fragen: Darf ich das? was hernach? so sollte sich das zweite Bewahrungsmittel dem blühenden Alter desto mehr empfehlen, und dieses heißt:

Halte dich mit erster Genauigkeit an die weisen Råthe deiner Eltern, Anverwandten, deiner Lehrer, an die gebietenden Winke deiner Vorsteher, an den verbindenden Buchstaben der öffentlichen Gesetze. Und diese Folgsamkeit wird dich vor tausend Gefahren bewahren.

Eben darum, weil die Vernunft in dem blühenden Alter noch nicht reif ist, und nicht reif genug werden kann, eine Führerin des Jünglings abzugeben; eben darum ist diesem Alter der Respekt vor fremder Vernunft,

d. i. die Achtung für die öffentlichen Gesetze, die Achtung für alle Vormünder dieses Alters höchst wichtig. Der Gehorsam ist die natürlichste Pflicht des blühenden Alters, und das einzige Rettungsmittel von der Ungebundenheit, die sich unter dem schönen Namen der Selbstständigkeit ankündigt, mit Leichtsinne anfängt und mit Tollkühnheit endet, und nicht nur die Gefahren für Gesundheit und Tugend in's Unendliche vervielfältiget, sondern selbst die Aufopferung der Gesundheit und Tugend noch für ein Heldenstück ausgiebt.

Der Gehorsam gegen die öffentlichen Gesetze kann die unerfahrene Jugend vor unzähligen Gefahren retten, indem die Gesetze offenbar weiser sind, als die Neigungen der Jugend, und sie durch fremde Vernunft bewahren, wo die eigene nicht bewahren kann. Dieß ist denn auch die Ursache, warum alle Weise aller Zeiten den Gehorsam als die Weisheit des Jünglings obenan setzten, und alle Thoren aller Zeiten die Unbeugsamkeit und den wilden Trotz in den Gang bringen mochten, und für Weisheit verkauften. Dieß ist auch die Ursache, warum in den Universitätsgesetzen das Baden im offenen Strome verboten, und unter scharfen Strafen verboten ist.

Wohl dem Akademiker, der sich des Gehorsams nicht schämt! denn der Gehorsam ist sein Hüter, wo ihn die blinden Neigungen des raschen Alters nicht hüten können. Der Gehorsam ist ein Hüter, wo ihn die Beispiele seiner Gespielen nicht hüten können, weil sie selbst eines solchen Hüters bedürftig sind; der Gehorsam ist sein Hüter, wo das Auge seiner Eltern, seiner Freunde nicht Hüter seyn kann, weil er außer ihrem Auge ist. Ja, der Gehorsam, diese einzige Selbstständigkeit des Jünglings (denn dadurch steht er so fest als das Gesetz), ja, der Gehorsam, der ist es, der das Leben und die Tugend vor vielen Gefahren sichert; denn das unerfahrene Alter, das von Neugierde und Lustbegierde als seinen zweien Hebeln geschaukelt, und wie ein Ball in der Luft hin und her geworfen wird, hat kein gefährlicheres Sprichwort, als: Das thut nichts, das schadet nichts. Und dieses: Es thut nichts,

nichts, dieses: Es schadet nichts, füllet alle Jahre die Gräber mit unzähligen jungen Leichen an. Und diese Stimmung des Leichtsinnes kann nur durch den Gehorsam: Das ist verboten; also thue ich es nicht, aus dem jungen Herzen verbannet werden.

O Freunde! wer euch die beste Weisheit lehrt, der lehrt euch fremder Weisheit gehorchen, und fremde Weisheit ist euch das öffentliche Gesetz.

Indeß, auch der Bedachtsamste, der Gewissenhafteste, der Gehorsamste kann nicht allen Gefahren des Lebens und der Tugend entkommen; denn die Welt steht nicht in unsrer Macht, die Zukunft liegt nicht in unsrer Hand; also:

Vertrauen auf die allenkende Regierung unsers Gottes, und ein vertrauendes Gebet: Erlöse uns, o Herr! von allem Uebel, laß uns keine Versuchung zu reizend werden! — dieses Vertrauen auf Gott, dieses herzstärkende Gebet zu Gott ist das dritte Bewahrungsmittel vor mancherlei Gefahren des Lebens und der Tugend. Alles, Alles, was geschehen ist, geschieht und geschehen wird, steht unter der Aufsicht und Leitung Gottes. Der Allmächtige kann retten, wo alle unsre Macht Ohnmacht ist; der Allmächtige kann bewahren, wo alle unsre Stärke Schwachheit ist.

In diesem unsern Unvermögen spricht uns das göttliche Christenthum einen Muth in die Seele:

„Gottes Arm ist nicht abgekürzet, es ist nur Ein
„Gott, und diesem steht die ganze Natur zu Gebote;
„und dieser Eine Gott ist dein Vater: wirf
„alle deine Sorgen nur auf Ihn. Wenn eine Mutter
„ihres Säuglings vergessen kann, so kann Gott
„deiner nicht vergessen. In jeder Gefahr ist Er
„bei dir, und hört dein Rufen, und trägt seine Kinder
„alle in seinem Schooße. Entferne du nur die
„Gefahren, die du durch Bedachtsamkeit, durch Gewissenhaftigkeit,
„durch Gehorsam entfernen kannst:
„die übrigen wird dein Gott, der stärker ist, als

„du, und stärker, als das ganze Universum, ent-
„fernen, oder dich unangefastet hindurchführen, oder
„sie dir wie immer zu deinem Besten lenken; denn
„Er ist dein Vater, und dieser dein Vater ist die
„Liebe ewig, und die Liebe kann nichts, als lieben.“

So lehrt Christus, so glauben die Christen, und aus diesem Glauben erhebt sich die Zuversicht des Christen, die ihn stark macht, daß er zu tausend Gefahren spricht: Ich fürchte euch nicht; daß er ausruft: Mit meinem Gott kann ich Alles, was ich können soll.

Mit dieser Zuversicht legt sich der Christ beim Ein- und Ausgehen, in allen seinen Geschäften, auf Reisen und zu Hause in die Hand seines Gottes, und was Christus am Ende seines Lebens aussprach: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist; das spricht der Christ seinem göttlichen Lehrer in allen Leiden und Gefahren nach:

Vater! in deine Hände empfehle ich mich und all mein Anliegen: sey du mein Hüter Tag und Nacht; denn der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

So bewahrt sich der Christ vor tausend Gefahren durch Bedachtsamkeit, die überall fragt: Was hernach? durch Gewissenhaftigkeit, die überall fragt: Darf ich das? durch Gehorsam, der gar nicht fragt, sondern thut, was geboten ist, und durch Zuversicht, die nur auf Gott trauet, und vor Gott wandelt, und nur in Gott ruht ewig.